

Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 4

Donnerstag, 26. April 1990

58. Jahrgang

H. Waschler:

Gedanken über unsere Bildstöcke

Esdürfte in Osttirol kaum einen Ort geben, der nicht einen oder mehrere Bildstöcke aufweist. In diesen Kleinbauten ist ein Vermächtnis unserer Vorfahren zu erblicken. Meist erfüllten sie mit dem Bau eines solchen religiös betonten Zeichens wohl ein Verlöbnis, sei es wegen glücklicher Abwendung einer Gefahr, etwa Seuche, Krieg, Feuersbrunst, Wassernot, Hagelschlag, Dürre oder als Dank für Hilfe von oben bei Unglücksfällen in Haus, Stall, Schenc, Feld, Wald oder Alm. Jedenfalls wurde mit der Errichtung eines Bildstockes ein Dank ausgesprochen und ein Verlöbnis erfüllt — einen anderen Grund kann man sich kaum vorstellen.

Aus diesen Bildstöcken spricht somit eine christlich betonte Kultur, die sich bis in unsere Tage herüber gerettet hat: Vor zwanzig Jahren wurden in Osttirol eine ganze Reihe (20) von Bildstöcken errichtet, Hochwasserbildstöcke, die an die schrecklichen Überschwemmungen der Jahre 1965 und 1966 er-

innern. Von ihnen soll ein andermal die Rede sein.

Hier soll der Blick nur auf die alten Bildstöcke geworfen werden, deren Erhaltungszustand unserer Aufmerksamkeit bedarf, weil an ihnen der Zahn der Zeit nagt, weil den Verfallserscheinungen rechtzeitig entgegengetreten werden soll.

Ich möchte den Zustand der Bildstöcke mit einer Visitenkarte vergleichen, die der betreffende Ort abgibt: Ist der bauliche Zustand gut und die Einrichtung geschmackvoll und gepflegt, so wird ein positives Urteil gefällt werden, andernfalls ein negatives.

Diesen Zeilen sind eine Reihe von vorbildlich instandgehaltenen Bildstöcken beigegeben; sie mögen als nachahmenswerte Beispiele angesehen und — was die Hauptsache ist — nachgeahmt werden.

Freunde, seid nicht ungehalten, wenn ich hier einige Wünsche anschließe: Schon die

Umgebung des Bildstockes soll sauber und gepflegt sein. Eine Bank soll zum Verweilen einladen; zum Hinausdenken über die Freuden und Leiden des Alltags; auch dazu wurde der Bildstock errichtet!

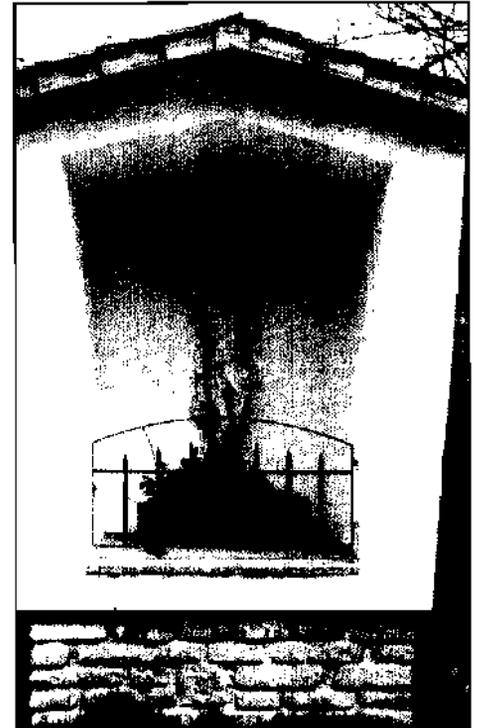
Sofern der Bildstock einen Innenraum oder zumindest eine Nische hat, ist in ihm wohl ein Andachtsgegenstand untergebracht, ein Kreuz, eine Skulptur oder ein Bild oder heides. Was über diese Einrichtung hinausgeht, muß bereits kritisch beurteilt werden. Also keine verstaubten — oder auch nicht verstaubten, aber onansehnlichen Papierblumen, auch keine Konservendosen oder Einsiedelgläser oder Wein- oder Bierflaschen als Vasen für echte Blumen, keine Gipsfiguren, auch wenn sie noch so fromm ausschauen, keine der sattem bekannten Öldruckhilder, die seit der Jahrhundertwende bei uns leider eine völlig unverdient weite Verbreitung gefunden haben und auch heute noch fast überall anzutreffen sind.



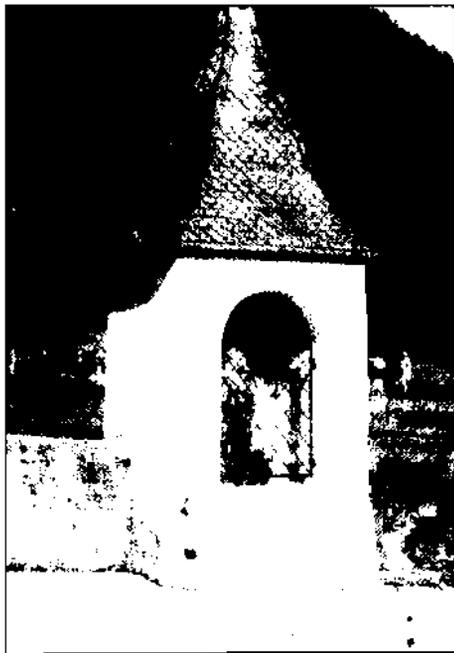
Garmberg



Lengberg



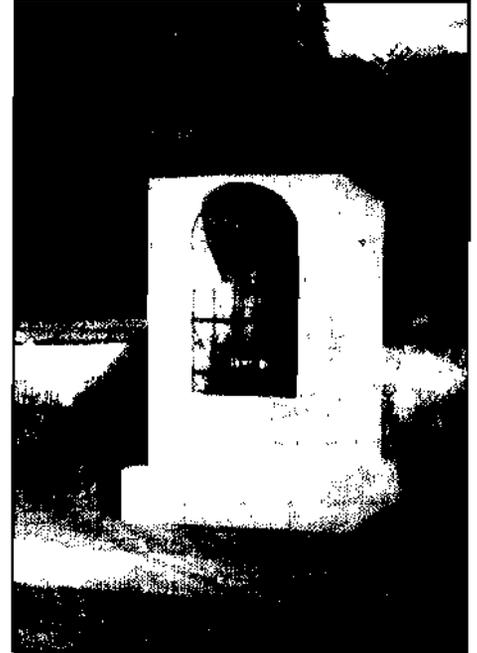
Oberlienz



Leisach



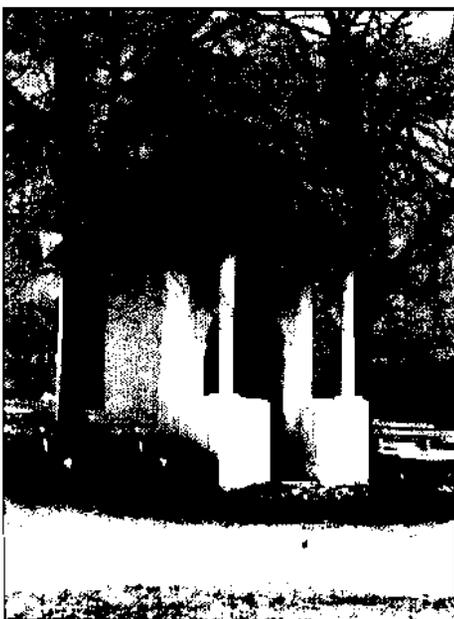
Matrei



Lienz



Mittewald



Stribach



Dölsach

Fotos: H. Waschgler

Die Innenausstattung der Bildstöcke ist übrigens ein schwieriges Kapitel: wirkliche Kunstwerke sind der Gefahr des Gestohlenwerdens ausgesetzt und kommen somit für diesen Zweck nicht in Betracht. Am ehesten kommen Fresken, Mosaiken oder Sgraffiti in Frage, natürlich — und vor allem — ein Kreuz. Dieses allein sollte nach meiner Meinung vollständig genügen. Wenn der allgemein übliche Blumenschmuck nicht ständig überwacht werden kann, so können ohne Bedenken auch Seide- oder Plastikblumen zur Verwendung kommen, vorausgesetzt, daß sie so naturecht hergestellt sind, daß man sie angreifen muß, um festzustellen, daß es sich nicht um natürliche, sondern um künstliche Blumen handelt. — Aber an äußerst sparsame Verwendung ist auf jeden Fall zu raten.

Der Bezirksbeauftragte für den Denkmalschutz, Ing. Roman Huter, Lienz, Roter Thurm-Weg 7, ohne dessen Beratung nichts unternommen werden sollte, steht Ihnen gerne zur Verfügung.

Genug der Ratschläge! — Nochmals: Die Bildstöcke sind eine Visitkarte für das Dorf oder den Hof, dem sie zugeordnet sind. Bewahrt sie vor dem Verfall und pflegt sie. Sie sind ein Kulturfaktor unserer schönen Heimat.

H. Waschgler:

Buchbesprechung

Wolfgang Retter/Clemens Hutter:

»Osttirol — ein Hauch von Paradies«.

Verlag und Gesamtherstellung der Salzburger Druckerei. Dr. Wolfgang Retter, Gymnasialprofessor in Lienz, 1973 österreichischer Meister der Fotoamateure, besorgte für dieses neue und hervorragend gelungene Osttiroler Buch den Bildteil. Dr. Clemens Hutter, Soziologe, Politologe und Volkskundler, verfaßte den Text.

Textkapitel: Lob der Osttiroler. Geschichte im Windschatten der Alpen, Spuren aus fünf Jahrtausenden, Landschaft zum Schauen und Staunen, Venedigermandeln, Salige und Sommerfrischler, Das Kulturland der Bauern, Not macht erfinderisch, Von Intelligenz und Charakter, Mächtige, Ketzer und edle Damen, Der Felbertauern und das Schicksal, Unverwechselbares Land von Charakter.

Diese Aufzählung der Kapitel deutet schon an, welcher Umlang den Texten zugeeignet ist. Hutter erweist sich als guter Kenner Osttirols und seiner historischen Literatur — und spart, wo er es für nötig hält, auch nicht mit Kritik.

Dr. Retter, Gründer des Vereines zum Schutz der Erholungslandschaft Osttirol und hochverdient um eben diese Erholungslandschaft, zeigt ausgezeichnete Farbbilder, die den Charakter unseres Bezirkes in kaum noch zu überbietender Weise zeigen.

Alles in allem: Der neue Band »Osttirol — ein Hauch von Paradies« ist eine Bereicherung der bisher vorliegenden Bildbände über Osttirol; ich möchte sagen: Er ist die Krönung.

Alois Kofler:

Holzwespen und andere Insekten in einem Osttiroler Brennholzkeller

Insgesamt 814 Stück an Insekten wurden von Ende April bis Ende September 1988 im Brennholzkeller von Prof. Mag. Alois Auberlechner, Wartschensiedlung Nr. 15 (früher Untergaimberg 41 c; Gemeinde Gaimberg) östlich von Lienz gesammelt, anschließend bestimmt und registriert.

Zuerst ging es nur um die Artenfeststellung einzelner Stücke, die am Kellerfenster saßen. Mit zunehmender Zahl war das allgemeine Interesse an dieser Phänologie gewachsen und die Aufsammlungen erfolgten systematisch. Nicht immer konnten die zeitlichen Räume gleichartig festgelegt werden, vorerst erschien das auch nicht wichtig. Das Holz in einer Menge von 15 bis 16 fm wurde 1986 am Hochstein bei Lienz geschlägert, lag etwa ein Jahr lang in Lavant, wurde im Sommer 1987 nach dem Verbrauchsort transportiert, im Herbst desselben Jahres eingelagert und nach dem Schnitt geschichtet. Schon beim Kleinschnitt fielen zahlreiche, große Larven auf, die aus dem Holz fielen und von den Spatzen mit Vorliebe gefressen wurden. Im Verlaufe des Sommers 1988 schlüpfen dann aus diesem Fichtenholz und geringeren Mengen von Esche, Pappel und Birke die xylobionten Insekten und zugleich deren Parasiten aus den Familien Schlupfwespen, Brackwespen und Gallwespen.

Dem Hausherrn und seiner Familie auch an dieser Stelle herzlichen Dank für die Mitarbeit beim Sammeln, wobei die Anbringung von Fliegengittern an den Kellerfenstern besonders wirksam war, um das Fortfliegen zu verhindern.

Für die Durchführung von Determinationen habe ich zu danken: UD. Dr. W. Schedl, Innsbruck (Sirex noctilio); M. Schwarz, Zwettl/Salzburg (Schlupfwespen, Ichneumonidae); H. Zettel, Wien (Brackwespen, Braconidae). Alle anderen Gruppen und Arten wurden vom Autor bestimmt.

Die Sammeldaten verteilen sich wie folgt: April 1988: 25; Mai 1988: 2, 8, 16, 25; Juni 1988: 3, 9, 17, 20, 28; Juli 1988: 1, 4, 8, 14, 25, 30; August 1988: 6, 8, 12, 26; September 1988: 10, 30.

Die Gesamtstückzahlen zu den angegebenen Daten verteilen sich wie folgt: 7; 13, 21, 23, 6; 13, 11, 28, 28, 37; 51, 71, 87, 52, 108, 70; 64, 12, 53, 50; 7, 5. Das ergibt also einen deutlichen Höhepunkt im Juli, allerdings nicht für alle Arten gleich (s. u.).

Im einzelnen sind folgende Detailergebnisse besonders hervorzuheben:

1. Neu für Osttirol ist die seltene Art: Sirex noctilio: 1. 7. / 8. 7. (2).
2. Häufigste Art ist Sirex juvenicus mit 270 Exemplaren.
3. Von der Riesen-Holzwespe, Urocerus gigas, waren 29 Weibchen, aber auch 25 der seltenen Männchen vertreten, die bisher in Osttirol noch nie gefangen worden waren und überhaupt im Freiland offenbar

eine so versteckte, nächtliche Lebensweise führen, daß sie bei Tag eben nicht zu finden sind.

4. Die Art Ibalia leucospoides ist eine parasitische (!) anfallend geformte, große Gallwespe mit seitlich völlig abgeplattetem Hinterleib. Von dieser an sich sehr seltenen Art waren 107 Ex. vertreten, davon wieder 47 Männchen. Diese haben neben anderen Segmenträndern am Abdomen am dritten Fühlerglied eine auffallend längsgedrehte Furche, die in der Literatur nirgends erwähnt wird.
5. Der fichtenholzbewohnende Käfer Serropalpus barbatus, ebenfalls ein nächtlich aktives Insekt, war in auffälliger Zahl (115) vertreten und in sehr unterschiedlicher Größe: 7,6 bis 18 mm Länge, genau wie in der Literatur angegeben.
6. Der Bockkäfer Phymatodes glabratus, tauchte in hoher Anzahl (133) auf und in der bekannten Variation der Färbung; er dürfte sich in den eingelagerten Laubhölzern entwickelt haben.
7. Von den mitgeteilten Arten an Ichneumoniden und Braconiden dürften mehrere Arten ebenfalls Erstfunde für Osttirol sein; zu diesen Familien mit zahlreichen Arten und schwieriger Systematik konnte bisher noch keine Gesamtübersicht erstellt werden. Außerdem harren noch sehr viele Stücke einer Bearbeitung durch Spezialisten.

Gesamt-Artenübersicht

Ohrwürmer:

Forficula auricularia, 12. 8. 1988 (1), Kellerbewohner.

Libellen:

Lestes sponsa, 10. 9. 1988 (1), verflogenes Exemplar.

Käfer:

Dermestes lardarius (Speckkäfer), 26. 8. 1988 (1), Hausungeziefer; Thanasimus formicarius (Ameisenartiger Buntkäfer), VIII., IX. (5), Borkenkäferfresser; Tenebrio molitor (Mehlkäfer), 30. 7. 1988 (1), Hausungeziefer; Tetropium castaneum (Fichtenbock), V., VII. (17), im Fichtenholz; Hylobius piceae (Großer brauner Rüsselkäfer), 30. 7. 1988 (1), Schädling; Phymatodes testaceus (Scheibenbock), VI.-IX. (132), meist dunkel gefärbt. Serropalpus barbatus (Düsterkäfer) VII.-Anf. IX (105), Fichtentier.

Hautflügler, Gallwespen:

Ibalia leucospoides (Cynipoidea), Parasit von Holzwespenlarven! Maximum mit über 10 Ex. 8. 7. (10), 14. 7. (11), 25. 7. (25. 7.), 6. 8. (18)!

Hautflügler, Brackwespen:

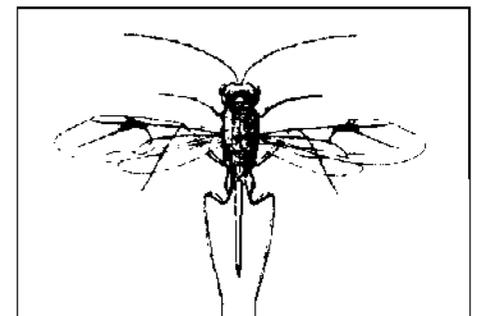
Atanycolus initiator, V.-VII (12 Weibchen); Helcon angustator, VI.-VIII. (7 Weibchen); Helcon dentator, 25. 5./17. 6. 1988 (je 1).

Hautflügler, Schlupfwespen:

Rhyssa persnasoria, IV.-Anf. VI. 1988 (26, davon 11 Männchen); Dolichomitus tuberculatus, 2. 5. 1988 (1); Dolichomitus mesocentrus, 25. 5. 1988 (2); Rhizophoctona rufocoxalis, V.-VI. 1988 (11, nur 2 Weibchen); Rhizophoctona xoridiformis, 3. 6. 88 (1); Odontoecolus spinipes, Mai 1988 (13, davon 5 Männchen); Neoxorides collaris, IV. 1988 (2, in coll. Schwarz); Rhizophoctona xoridoidea, 16. 5. 1988 (1).

Hautflügler, Holzwespen:

Urocerus gigas, 3. 6. 25. 7. 1988 (54, davon 25 Männchen, Maximum Anf. Juli); Xeris spectrum, 9. 6. — 8. 7. 1988 (24, davon 14 Männchen, Maximum am 20. 6. mit 8 Ex.); Sirex noctilio, 25. 7., 8. 7. 1988 (mehrere Ex.); Sirex juvenicus, 17. 6. — 26. 8. 1988 (270, davon 135 Männchen); Maxima: 25. 7. (49), 8. 7. (45), 4. 7. (39), 1. 7. (29), 28. 6. (28), 14. 7. (26), 30. 7. (19), 20. 6. (12).



Ibalia leucospoides, bis 16 mm, Hinterleib seitlich abgeplattet.



Rhyssa persuasoria, Holzschlupfwespe, Körper ohne Legebohrer ca. 30 mm; Weibchen lähmt Holzwespenlarve durch Giftstich und legt ein Ei ab, Auffindung der im Holz lebenden Wirtslarve von außen!



Urocerus gigas, Riesenholzwespe. Weibchen bei der Eiablage, 35 mm; durch die auffallende Schwarz-Gelb-Zeichnung für Wespen gehalten, der Legebohrer unrichtigerweise als Stachel gefürchtet!

Alle Abbildungen nach Jakobs/Renner, Biologie und Ökologie der Insekten, 2. Aufl., Verl. G. Fischer, Stuttgart 1988.

Emma Totschnig:

Die Güter der Grafen von Görz, ihrer Ministerialen und Dienstleute

14

Siehe OHBl. 1987/11; 1988/1, 2, 3, 4, 5, 6, 10, 11, 12; 1989/9; 1990/3

Auch das kleine Gütl mit dem heutigen Vulgonamen »Schuß« (Dorfstraße 28) war um 1823 in Hans Wendlingers Besitz gekommen (210).

Pfarrer Niederkofler berichtet in seiner Chronik S 53, daß bereits um 1620 ein Vinzenz Schuß in Tristach vorkomme. Als ersten Besitzer dieses Gütl nennt er den Nikolaus am Glar, (der um 1626 nach Leonhard Walder die Behausung auf der Schmelzhütte innehatte). Von ihm habe das Gütl vorübergehend den Vulgonamen erhalten. Um 1660 sei Veit Wastler Inhaber gewesen. Letzterer wechselte mehrmals seinen Besitz:

Veit Wastler hatte schon um 1626 »ein Heißl und Gärtl« zum Freistiftzins von 10 Kreuzern von der Herrschaft Lienz erhalten. 1 ½ arl Acker waren sein Eigentum. Die Lage dieses Gütl ist nicht beschrieben. In einem Vertrag v. 22. 3. 1628 (211) heißt es, daß Veit Wastler aus Schlaiten »jetzt Rader zu Tristach« und Martin Poudorfer sein augewünschter Sohn sei. Im April 1631 und 1634 auch am 8. 5. 1634 wird erwähnt, daß »Veit Wastler auf das Taxergut gezogen ist«.

Der ebenfalls in Pf. Niederkoflers Chronik genannte nächste Besitzer des Schußgütl, Tobias Lanz, kommt i. J. 1675 vor (212). Er hatte für die Herstellung des Weges, den die Drau fortgerissen, einen Beitrag von 45 Krz zu leisten (vergleichsweise zahlte auch Val. Erspammer vom Luggesergütl den gleich hohen Beitrag).

Um 1680 leistet Tobias Lauz für Haus, Gärtl, ½ mahd Einfängl — das in Wassergefahr liegt — der Herrschaft Lienz den Zins von 15 Krz., mehr vom Haslacheracker, ¼ arl, zinst er dem Minichkloster 1 fl. 16 Krz. Um 1691 war das Vermögen des Tobias Lanz nur noch auf 24 fl. geschätzt; zugleich mit ihm ist der Besitznachfolger Blasi Obertscheider mit dem Vermögen von 65 fl. angeführt (213).

Mit Kaufvertrag vom 18. 1. 1765 wurde Georg Lamprecht nun »Obertscheider«. Er verkaufte das Gütl am 30. 1. 1773 an Leopold Inig aus Nußdorf. Es bestand darnach aus »Behausung und Badstube, welch Letzte nunmehr aufgelassen ist, samt austoßendem Garten, der an Josef Prugger's Garten angrenzt und gegen den Weg liegt«, aus dem Waldele im Doruthail und auf Schreles, sowie einem Laubhack in der untern Aue (214). Leopold Inig beschrieb um 1780 sein Gütl (215):

Feuer- und Futterhaus hatten in sich 72 Klafter, das Obstgärtl 121 Klafter, der Wald im Maurach 4.340 Klafter, in Schröttes 875 Klafter und das Laubhack 80 Klafter. An der Flatschermühle am Seepach genoß er ¼ Anteil. Vom Perlößling Mahd, das ursprünglich 2.500 Klafter Grund umfaßte, war nur mehr ein Rest von 735 Klafter übriggeblieben, alles andere hatte die Drau »verfließt«. Davon war an die Caplanai Obertraburg ein Freistiftzins von 11 Krz. und 3 Vlg. Knru zu entrichten. Das an ihn vom Pfarrherrn vergebene »Mitterfeld« — das bisher Peter Ortner hatte — stammte ursprünglich aus dem »zerrissenen

Lindergütl«, von dem noch die Rede sein wird (216).

Um 1788 verkaufte Leopold Inig das Schußgütl an Michael Moser, Müllersohn, von dem es um 1809 Peter in Laßnig, Jaist in Alkus, erwarb (217). Nachfolger war Michael Wurnig. Laut Versteigerungsprontkoll v. 23. 11. 1821 erwarb Franz Wendlinger, Schuhmacher zu Tristach, die Realitäten »beim Schuß«. Das Meistbot betrug für die Behausung 510 Gulden, für das Perlößling-Mahd 121 Gulden, für die Aussteckung auf der Kranebitt-Wartschen 19 Gulden, d. s. zusammen 650 Gulden (218). Das Schustergewerbe übten auch die Nachfolger, Leonhard und Johann Wendlinger noch aus. Dieses Gütl wurde inzwischen vergrößert. Es ist heute im Besitz des akad. Bildhauers Lorenz Wendlinger, der noch aus der gleichen Familie stammt. Die Baulichkeiten stehen auf der Bauparzelle 43, Dorfstraße 28.

Ein weiteres Untersäßgütl hatte um 1626 der Bartlma Wendlinger gemeinsam mit Peter Puecher von Alexander Zoyer erworben (219). Es bestand aus »seinem kleinen Heusl mit Gärtl neben des Ortner Sag« und 3 mader Wiesmahd in Puechach. Der Schätzwert betrug 80 Gnliden, an die Herrschaft Lienz war hierfür ein Zins von 15 Kreuzern zu leisten.

Dieses Gütl »neben des Ortner Sag« hatte um 1575 Veit Weber (der Besitzer des späteren Puecher-Zoyergütes) innegehabt (220), in dessen Nachfolge es an Alexander Zoyer und um 1626 weiter an Peter Puecher und Bartlma Wendlinger kam.

Der Ortshinweis für ein »Heusl neben des Ortner Sag« kommt später nicht mehr vor. Vielleicht war es um 1675 zugrundegegangen (221), denn im Verzeichnis der Beiträge für die Wiederherstellung des vom Hochwasser fortgerissenen Weges nach Tristach ist Hans Wendlingers Name nach Bernhard Dölderer (Marxer) eingereicht und bezog sich nunmehr auf ein zu unterst der Egarte gelegenes Häusl und Gärtl (222) für welches 19 Krz. Zins an die Herrschaft zu zahlen waren.

Um 1670 hatte »Bartlma Beudlinger« (korrigiert auf) »izt Rader zu Tristach« von Andrä Hasler den lutaigenen »Raderacker« im ortern Feld — der aus ein Haus angrenzte — um 22 Gulden gekauft, (vielleicht nauute mau ihn wegen diesem lutaigenen Acker »izt Rader«); dieser Beudlinger/Rader erwarb um die gleiche Zeit vom Pfarrherrn zu Tristach im Tauschweg um den Rainacker ein an sein Haus angrenzendes Ackerle im Ausmaß von ¼ arl (223).

Zu diesem Besitz gehörten uoch ¼ mader Gras, der Wutzische Einfang genannt (er lag in Wassergefahr) und ½ arl Lehenacker am Ulrichsbühel. Um 1746 war noch Bernhard Wendlinger Besitzer, auf ihn folgte Antoni Lanz (224).

Seine Behausung war mit Nr. 668 registriert, sie bestand aus Stube, Kucht, Kammer, Keller, Stadel, Stall und Hofstall (225) und hatte zum einstigen »Lindergütl« gehört, das unter Nr. 10 genannt ist, daher führte Antoni Lanz nun wieder den Vulgo-

namen »Linder«. Um 1780 hatte Hanns Rader (vom Oberrader-Solderer) dieses sogenannte Lindergütl inne, das »in großer Wassergefahr« lag. (226).

Für das bereits vom Wasser verfließte, freilutaigene Raderackerle erhielt er eine neue Aussteckung an der Kranebitt Trate.

In den Angern erwarb er noch 1075 Klafter Grund von F. Engle. Der zugehörige Wald, 2000 Kift., lag im Maurach, weitere 2400 Kift. »bey dem Junkh Prun« und 250 Kift. Laubhack lagen in der untern Aue (226).

Durch den Besitzer Hanns Rader-Solderer erhielt dieses Gütl nun den Vulgonamen »Unterrader«. Es gelangte i. J. 1821 an Michael Moser (227) und weiter an Andrä und Anna Bauer; seit 1933 ist es im Besitz der Familie Kerschbaumer. Es steht auf der Bauparzelle 49, Dorfstraße 40. Fortsetzung folgt

Quellen:

- 210 Kat. 120/63 um 1875 erstellt, Hinweis auf Verlachbuch 1823; Tiroler Landesarchiv Innsbruck
- 211 Kat. 120/2 v. J. 1626 und Verlachbuch Landgericht Lienz; 22. 3. 1628, 15. 5. 1636, alle im Tiroler Landesarchiv Innsbruck
Veit Wastler ab Schlaiten, jetzt Rader zu Tristach, verheiratet mit Elisabeth, Witwe nach Caspar Pinter, nimmt Baril Poudorfer an ehel. Sohns statt und Erben an. Poudorfer war verheiratet mit Cristine, die Veits Fehwirtin Elisabeth aus ihrer 1. Ehe mit Caspar Pinter mitbrachte. Schon im April 1631 war Veit Wastler als »Besorer« auf dem Taxergut und muß die 6 taxerischen Kinder erhalten. Auch Peter Perlößl bleibt am Taxergut in Unterhalt; s. Verlachbücher.
- 212 Oberforschersammlung, Zettelarchiv, Originale im Schloß Heuck Lienz, Mikrofilm Cod. 17/60 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck (Rotte Tristach i. J. 1675, Herstellung des Weges nach Tristach).
- 213 Kat. 120/2a v. J. 1680 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck und Oberforschersammlung (wie Anm. 207) Rote Tristach v. J. 1671 Angaben über Vermögen und Steuervorschreibung. J. Oberforcher gibt als Quelle an: Akten Landgericht Lienz
- 214 Verlachbuch Landgericht Lienz v. 30. 1. 1773; Tiroler Landesarchiv Innsbruck
- 215 Kat. 120/40 v. J. 1780 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck
- 216 siehe bei den Pfarrgütern, Jakob Gauntalers Urbar v. J. 1469; das Gut des Peter an der Egert, yzund sagnastierfz Asm Hamer; in den späteren Pfarrurbaren I, VI, VII ist noch festgehalten: »der schmalzhöferische Sackacker, das erschpamerische Mitterfeld, der Hans Reck'sche Rainacker, der Anton Ramer'sche Pichlacker, der Peter Ortner'sche Winklacker und die Puechwiesen des Antoni Millmann sind Stück des zerrissenen Lindergütl«. » (alles im Pfarrarchiv Tr.)
- 217 Pfarrchronik Seb. Niederkoflers im Pfarrarchiv Tristach S 53 und Steuerkat. 120/13 v. J. 1775, sowie Kat. 120/40 v. J. 1780, beide im Tiroler Landesarchiv Innsbruck
- 218 Pfarrchronik Niederkoflers S 53 und Verlachbuch Landgericht Lienz (wie Anm. 214) v. 10. 3. 1823.
- 219 Steuerkat. 120/2 v. J. 1626 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Pfarrer Niederkofler erwähnt in seiner Chronik S 27 beim Weningergütl im Oberdorf, Haus Nr. 17 den Bartlma Wendlinger, seinen Sohn Johann, verheiratet mit Lucia Puecher und den Sohn Thomas, geb. 1681. Aufgrund dieser Verschönerung hatte Wendlinger vielleicht zeitweilig auch das Puecher oder Weningergütl bei der Kirche inne.
- 220 Kat. 120/1 v. J. 1575 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck
- 221 wie Anm. 212, Oberforschersammlung, Rote Tristach v. J. 1675; Reinhard Dölderer zahlte 48 Krz. m. Hans Wendlinger 35 Krz. Beitrag
- 222 Kat. 120/2 a v. J. 1680 S 332 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck in einem Vertrag vom 11. 8. 1685 heißt es, daß Dölderers Haus »zu unterst der Egarte im Osten an Hans Wendlingers Haus raint« s. Verlachbuch, Landgericht Lienz, im Tiroler Landesarchiv Innsbruck
- 223 Verlachbuch (wie Anm. 222) vom Jahre 1670 S 104
- 224 Kat. 120/3 v. J. 1746 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck
- 225 Kat. 120/13 v. J. 1775 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck
- 226 Kat. 120/40 v. J. 1780, S. 85, im Tiroler Landesarchiv Innsbruck. Johann Oberrader-Solderer besitzt das »sogenannte Lindergütl, so er von Antoni Lanz erkaufte hat«
- 227 Kat. 120/63, Transportbuch, Erwerbung v. 11. Jänner 1821/Tiroler Landesarchiv Innsbruck und Erhebungen im Grundbuchamt Lienz.